

Luzerner Tagblatt

Freisinniges Organ

Hauptanzeigebblatt für Stadt und Kanton Luzern

und die übrige Zentralschweiz

Einundfünzigster Jahrgang.

Abonnementpreise:		
	3 Monate	12 Monate
Durch die Post bezogen	Fr. 3.40	Fr. 12.80
Für Luzern zum Voraus	" 3.00	" 12.00
„ „ in Vorzahlen	" 2.80	" 10.00
„ „ von Ausland	" 7.50	" 25.00
Einzelhefte	" 5.00	" 20.00
„ „ halbjährlich	" 15.00	" 50.00
„ „ jährlich	" 30.00	" 100.00

Erhalten täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Insertionspreise:
Die einspaltige Zeile über zweien Raum:
Zehn-Tage 10 Rth., Wiederholungen ... 8 Rth.
Kanton Luzern, Uri, Schwyz, Zug u. angrenzender Teil des Kantons 15 Rth.
übrige Schweiz und Ausland ... 20 Rth.
Inserate mit Vorzahlung ... 10% ermäßigt
werden mit 20% Zuschlag des betreffenden Zeitungspreises.
Preis der Retraum-Beile (Wahl-Schrift): 50 Rth.

Redaktions-Büro: Poststraße Nr. 11 — Grätz-Druckerei: „Zentral-Schweizer-Zeitungs-Verlag“ — Grätz-Druckerei: „Zentral-Schweizer-Zeitungs-Verlag“ — Telefon 988

Die heutige Nummer enthält 12 Seiten.

Siehe ein zweites Blatt.

Inhalt des zweiten Blattes: Vom Rostschmerzen. — Elfenstein-Kleinigkeit aus des ersten Jahrgangs im Kanton Luzern. — Schweiz. — Vermischte Nachrichten.

Jahreswende

Ist es wieder geworden; in wenigen Stunden, wenn dieses Blatt den Leser erreicht, wird es zum Abschluss klären und eine neue Rechnung beginnen. Mit den alten Sorgen und Hoffnungen war, sofern wir nicht etwa gut befunden hätten, auf diesen Termin einen ganz neuen Wagon angeln, was kein besonders fröhliches Ereignis wäre und auch erhaltungsgemäß selten lange währt. Problem wird's daher wieder mit dem alten! Über einen Augenblick sei es auch und verdammt, rasend am selbsteigenden Gele zu verweilen und rückwärtig zu überlegen, was an dem Wege des Jahres greift ist.

Reiche Frucht war es nicht, weder wirtschaftlich, noch politisch. Wie Länder Europas, die einen mehr, die andern weniger, fühlen den wirtsch. a. k. Niedergang, der besonders im benachteiligten Deutschland die Grundlagern von Treu und Glauben schwer erschütterte und eine Reihe von Epistimen, private und gesellschaftliche, vernichtet hat. In der Schweiz blieben wir vor so tiefgehenden Krisen glücklich bewahrt. Der Boden gab, wenn auch keinen großen, so doch im Mittel den Betrag, bei dem unsere Bauernschaft bestehen konnte. Gewerbe und Industrie hatten sorgenvolle Tage; oft liefen die Häuser in Wertverlust und gabriel langsam, als dem unternehmenden Sinn der fleißigen Wertleute gefallen mochte; doch unersöhnlich klügelnd waren sie nicht. Ein für die Zentralschweiz besonders wichtiger Faktor des Wirtschaftlebens, der Fremdenverkehr, blieb — trotz unglücklicher Witterung — nicht wesentlich hinter den früheren Jahren zurück. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß die Frequenz allein hier nicht ausschlaggebend ist.

Die volkswirtschaftlich bedeutendste Erscheinung des Jahres 1901 ist für die Schweiz die Durchführung der Eisenbahnverkäufe. Im Jahre 1900 war der Kauf der Centralbahn zum Abschluss gelangt; am 1. Januar 1901 fuhr sie zum ersten mal auf Rechnung des Bundes. In der letzten Sitzung hat die Bundesversammlung den Verkauf der Nordbahn genehmigt, in der Herbstsitzung wird sie über den freihändigen Verkauf der Vereinigten Schweizerbahnen beschließen. Die Jura-Eisenbahn wird dann voraussichtlich in kurzer Zeit ebenfalls an den Bund übergehen; es auch der Gotthard, erscheint zur Zeit noch sehr fraglich, da es dem Bundes daran gelegen sein wird, den Betrieb der erworbenen Linien zu konsolidieren, bevor dem Gebäude der große Schlüsselstein eingesetzt wird. Der Gang der Verhandlung war ein sehr befriedigender, da weder die endlosen Prozesse noch die Schwierigkeiten der finanziellen Transaktionen eintraten, welche bei der denkwürdigen Abkündigung vom 20. Februar 1898 als Hauptargument der Gegner dienten. Der bedeutend höhere Anschlag, zu dem der Bund die Bahnen übernimmt, findet, wenigstens zum Teil, darin seine Rechtfertigung.

Die große wirtschaftliche Aufgabe des Jahres 1902 und 1903 ist die Schaffung des neuen Zolltarifs und der Abschluß der Handelsverträge. In Deutschland hat diese Angelegenheit einen überaus leidenschaftlichen Kampf der millionenfachen Kommentaren gegen die taufendjährigen Produzenten entzündet; der schweizerische Zolltarif soll im nächsten Frühjahr veröffentlicht werden und wird sodann zuerst in der Presse, nachher in den Klärten zur Diskussion gelangen, viellecht, wenn nämlich das

Referendum vergriffen wird, auch zur Volksabstimmung. Möge sich bei diesen Verhandlungen, die so viele Interessen gegenüberstellen, zeigen, daß die an unsern schönen, eigenbürtigen Schichten in Luzern so oft betonte Solidarität keine leere Phrase ist und daß Gewerbe, Handel, Landwirtschaft und das große konjunkturlose Publikum einander blühende Rücksicht walten lassen.

Das politische Jahr 1901 war für die Grossmächtig, soweit sie ihre Handlungsfreiheit nicht durch innere Kämpfe gebunden hatten, ein Ringen um die Erweiterung der Kolonialmacht, das aber, Rußland ausgenommen, weder in der chinesischen Expedition, noch für England in Südamerika materielle Erfolg brachte. Bewundernd folgt die Welt nun schon im dritten Jahre dem heldenhafsten Widerstand der Büren, beschränkt sieht sie vor dem klaffenden Widerspruch zwischen der Gleichgültigkeit, deren wir uns schämen, und der Barbarei, die wir üben, hier aktiv, dort durch mächtiges Gemährenlassen, das den Nächsten aus selbstlichen Erwägungen brutal preisgibt. Damit geht Hand in Hand die von den Großen und Mächtigen getriebene Vergewaltigungspolitik, wie wir sie in russisch-Finland und preussisch-Polen beobachten. Recht ist Macht!

Die kleine Schweiz hat an diesen Sünden keinen Teil; gleichwohl ist auch für sie die innerpolitische Lage keineswegs erfreulich. Vorhinder dieses Jahres sagte Johannes Müller, wenn die Welt überdauern sei, wo unsere Älteren vielleicht eine größere Republik hätten stiften können, so werde uns doch niemand hindern, die Beste zu schaffen; denn unsere Einrichtungen hangen von unserm Verstand und Willen ab. Wir wissen doch es mit dieser besten Republik noch weitere Wege hat und für uns kein Grund vorliegt, die Satten zu spielen.

Man spricht von den volkswirtschaftlichen Aufgaben, die uns vorbehalten seien und die andere, monarchische Staaten, zum Teil schon längst gelöst haben. Der Weg dazu aber ist so lange verschlossen, bis wir uns freiwillig die Lasten auferlegen, die davon ungetrennlich sind. Versicherung, Bundesbank, Bundesunterstützung der Volksschule, wo stehen sie heute? Die J. H. Geld und Mittelhaften, die einst so groß im Vergleich waren, sind das Halte noch immer schuldig geblieben; bei Art. 89 muß es sich nächstes Jahr entscheiden, ob wir mit einem zweiten Staatsbankrott (Motion Scherrer) oder aber mit der Revision des Banknotengesetzes (Motion von Ar) nun beginnen sollen; die Schuldenlast ist durch den Beschluß des Nationalrates zum mindesten nicht gelindert worden. Da ist noch das eidgen. Zivilrecht, das dem Bürger nichts antut und auch dieses Jahr wieder durch die erste Sitzung der Großen Expertenkommission einen Schritt weiter rückt. Viele hoffen, dieses Werk könne im nächsten Frieden geborgen werden. Aber wie der Schein bei den Versicherungsgesellschaften liegt, so könnte es auch hier geschehen. Wenn es dann zu einer Abstimmung kommen sollte, so bedürfte es hierfür eines Wotbes, das nicht verrietet hat, sich für klare, gerade, große Prinzipien zu begeistern und auf solidem Boden die Entscheidung herbeizuführen. Berechnende Klugheit allein wird dazu nie ausreichen.

Und da ist es, wo wir unser Neujahr wünschen: Mehr Sammlung und Appell, die das politische Denken im Volke nicht erschaffen lassen, um es dann mühsam von Abstimmung zu Abstimmung, von Wahl zu Wahl wieder aufzurütteln! Hier könnte mit wenigem viel geleistet werden und sollten wir von unsern Gegnern lernen.

Auf religiös-politischem Gebiete hat Frankreich unter der festen Führung des Ministerspräsidenten Waldeck-Roussieu die große Auseinandersetzung zwischen der Staatsgewalt und den Kongregationen vollzogen; in Deutschland waltete in den letzten

Monaten eine scharfe Geistesregung um die Freiheit der Wissenschaft. Überall wird das neue Erwachen und Wachen des religiösen Lebens betont. In Rußland setzen wir den greifen Tsohoj, der mit hinreißender Eindringlichkeit die soziale Richtung des Christentums predigt und so den ästhetischen Verismus auf das religiös-stillige Gebiet bezogen wissen will. Im Katholizismus Deutschlands und der Schweiz mündet die Bewegung aus in eine unablässig geführte Organisationsstätigkeit, deren Äußerungen wir täglich in Versammlungen, Missionen und Presseberichten begegnen. Das bedeutet auch politisch eine Armee, wohl gerüstet und encadret, jederzeit zum Marschieren bereit. Daneben gelangen, namentlich in Deutschland, vereinzelte Stimmen zur Geltung, die mehr Erinnerung an das religiöse Leben, mehr Kritik und ausgleichende Mäßigkeit auf die moderne Wissenschaft verlangen. Welche der beiden Richtungen obliegen wird, kann kaum zweifelhaft sein.

Doch genug vom Jahre 1901. Es macht freierabend. Bald wandern Glockenklänge über den See und von Dorf zu Dorf, das Alte fromm beschweigend und dem Neuen zum hoffnungsvollen Gruß. Möge es für uns alle ein recht glückliches sein!

Kaufmännischer Verein Luzern

Aus dem von Hrn. Viktor Kopp erstatteten Bericht über die Fortbildungsschule im Jahre 1900 auf 1901 erwähnen wir folgenden:

Der Verein betrachtet die Schule als Schwerpunkt seiner Tätigkeit und ist stolz bereit, dafür die nötigen Opfer zu bringen. Die Subvention betrug im Berichtsjahre 1800 Fr. Auch die Gesellschaft für Handel und Industrie, welche das Protektorat über die Schule hat, leistete eine Vorleistung, und von seite Privater erstreckte das Institut sich des alten Wohlwollens.

Die Ausgaben für Unterrichtshonorare beliefen sich auf 11,784 Fr.; dieser Summe stehen 5461 Fr. Einnahmen an Stundengehältern gegenüber. Für Solamiete, Inklusiv-Verwaltung und Bedienung, wurden 5677 Fr. verausgabt. Die Leistungen der Schüler betragen somit annähernd ein Drittel der Gesamtansgaben für die Schule.

Das Schuljahr begann am 8. Oktober 1900 und schloß mit 23. Juni 1901. Das eidgenössische Schulgesetz erschränkte früheren Schluß als sonst. Vereffend Zulassung von Damen zu den Kursen legt der Bericht unter anderem:

„Dem Beschlusse der eidgenössischen Behörden gegenüber konnten wir uns schon im letzten Herbst nicht mehr abfinden, verhalten, und wir beschloßen, an unserer Schule für Damen vorläufig Kurse für französische und englische Sprache und Buchhaltung zu eröffnen, die, wie die Kurstabellen aufweisen, fast frequenzvoll wurden. Das an einer so ausgebreiteten Anstalt, wie die unsere es ist, von einer Vermehrung der Kurse nicht die Rede sein konnte, verrietet sich von selbst. Wir beschloßen auch keineswegs eine vermehrte Organisation des weiblichen Geschlechtes zu den kaufmännischen Betrieben. Ferner ist es von uns, unsern Handelsbestimmten Konkurrenten heranzuziehen. Über den zahlreichen Admittanten und den Zöglingen von Geschäftsinhabern wollten wir eine schöne und billige Gelegenheit zur Fortbildung in Sprachen und Buchhaltung nicht verschließen. Und die Erfahrung war, diese vorläufig vollständig recht gegeben. Unter den 80 Zöglingen, die die erstinstet Kurse besuchten, ist auch nicht eine, die unserer Jungmannschaft in der Sonne stehen wird, wohl aber wird denselben die bei uns geholtte Fortbildung in den verschiedensten Lebensstellungen von Nutzen sein. Zudem verweisen wir die weiblichen Elemente von geringerer Ausbildung in die Handwerker-Fortbildungsschule, was wir bei den Jünglingen in richtiger Berücksichtigung unserer langjährigen Verhältnisse nicht immer tun können.“

Die effektive Schülerzahl der Herrenkurse belief sich im Berichtsjahre auf 289, ist somit um 8 geringen gegenüber dem Vorjahre, trotzdem in

unserer Stadt eine zweite Anstalt ähnlicher Art besteht. Das Gros der Kursteilnehmer, listeten naturlicherweise die Hospitanten, und zwar ziemlich genau 70%; immerhin nahmen auch viele jüngere Aktive (über 10 Jahre alt) am Unterrichte teil; annähernd ein Drittel sämtlicher Kursteilnehmer. Dieses Resultat darf sehr befriedigend genannt werden, wenn wir bedenken, daß bei diesen Berechnungen die freien Zeugnissen und Klausuren nicht mitgezählt sind.“

Der Bericht gibt der Bemerkung Raum, daß im allgemeinen, wie die Befragten sprachen bewiesen, dem Eintritt in die Schule bessere Vorbildung vorausgehen sollte.

Der Zubrang zu den Damenkursen war sehr groß, obgleich zur Sprachen und Buchhaltung, beschränkt wurden, früher, die für einen Fremdenplatz von Wichtigkeit sind. Es waren 70 Anmeldungen von Damen, und mit Rücksicht darauf, daß die meisten die höhere Lehrerschule absolviert und dazu noch einen Konsonantenauskunft gemacht hatten, wurde ein Aufnahmeprüfung unterlassen.

Es wurden 84 Kurse für Herren, 11 für Damen abgehalten. Die Herren saßen sich im Durchschnitt auf 4,80%, diejenigen der Damen speziell auf 5,29%, also etwas über dem Gesamtdurchschnitt.

Die Kurse werden von den Mitgliebrern der Unterrichtskommission fleißig inspiziert. Zu wünschen wäre, sie und da Besuch von Preisgäbern in den Kursen zu sehen, als Stimulans für die Commis und Belehrgen.

Mit Preis- und Leistungen der Schüler im Berichtsjahre darf man zufrieden sein. 61 Schüler (Art. 25 %) die zusammen 120 Kurse besuchten, zeigten sich durch taubelloses Wesen und gute Leistungen aus.

Als Kurikulum führen wir an, daß der Bericht, der am ungenügsamen sich auspricht, in seinen Benutzen kaum 80% zweite Preisnoten und nicht über 60% zweite Fortschrittsnoten, dagegen nicht eine einzige 3. aufweist.

Zur besonderen Freude gereicht es uns auch, zu konstatieren, daß mehrere ganze Kurse, besonders vorgeordnete, garabau muersthaft arbeiteten und auch entsprechende Leistungen aufwiesen. Dieses sind ein Beweis, daß die Schule nicht nur Fortbildungsaustalt ist, sondern auch in nicht zu verkennender Weise einen volkswirtschaftlichen Einfluss ausübt.“

Am 24. Gründungsfest wurden eine Anzahl Schüler mit Diplomen und Prämien bedacht, wie feinerzeit mitgeteilt worden ist. Damen konnten noch keine prämiert werden, da die Kurse erst ein Schuljahr offiziell bestanden.

Ueber die kaufmännischen Belehrgungsprüfungen ist im „Tagblatt“ feinerzeit berichtet worden. Es waren 18 Examinanden. Die Durchschnittsnote war 1,78, ohne Berücksichtigung der von außerhalb gekommenen Elemente 1,59. Die Noten im Aufsatz sind verhältnismäßig gering. Als ein kleines Ereignis, das sich auf unsern Plage allem Anscheine nach nicht so bald wiederholen dürfte, ist es für uns zu betrachten, daß wir die erste Dame auf unserer Examinandenliste figurieren sehen. Dieselbe hat mit dem 5. Rang (1,44) die Ehre ihres Geschlechtes wohl erworben, und es ist bemerkenswert, daß sie in sämtlichen Fächern die gleiche Durchschnittsnote errungen und sich auch im Englischen gut und in der Geographie sehr gut ausgewiesen hat.“

Ueber das Vereinshaus hat für die Kommission H. P. Peter-Schneider Bericht erstattet. Danach schließt die Betriebsrechnung mit einem kleinen Gewinnsaldo von Fr. 158.15. Für einen Reparaturen-Referendum wurden 100 Fr. zurückgelegt. Die Kosten für Bauausgaben und Reparaturen belaufen sich auf Fr. 1908.61, die Unkosten auf Fr. 1081.15. Die Kapitalverzinsung etc. erforderte Fr. 7407.15. Diesen Ausgaben stehen Einnahmen im Betrage von Fr. 9542.60 für Mittelzins entgegen. Mit Wirkung vom 1. Juni 1901 ab wurde mit der Verwaltung ein Mietvertrag abgeschlossen, um die drei Magazine im Barren, woraus für die Zukunft ebenfalls Mietverträge von einigen hundert Franken zufließen. Der Vertrag ist auf die Dauer von 10 Jahren abge-